werden, so quälend für sie war, trotzdem sie ihn so zärtlich liebte.

So mußte es sein. Ihre Natur konnte nicht zu der seinigen herabsinken, aber die seinige sollte sich nun zu der ihrigen emporheben. Dieser kurze Traum irdischer Leidenschaft mußte vergehen. Tausendmal besser, daß er getäuscht wurde in allem, was dem Herzen eines Mannes teuer ist, als daß sie durch ihn einem solchen Kummer verfallen bleiben sollte. In diesem Augenblick erschien es ihm nicht schwer, die Hoffnung des Mannes der reinen Verehrung des Liebenden zu opfern. Mit einem einzigen großen Entschluß erhob er sich wieder zu der Höhe der ascetischen Leidenschaft, die sein Leben bis auf diese letzten Wochen fieberglühenden Wahnes verherrlicht hatte. Für ihn hatte die Geliebte die Erde zum Himmel gemacht, aber dieser Himmel sollte unentweiht bleiben, da ihr Glück es so verlangte.

Nachdem er für sich alles schweigend überlegt hatte, berührte er sie schließlich, denn ihre Thränen schienen kein Ende zu nehmen, noch irgend eine Verminderung ihrer Bitterkeit eintreten zu wollen. Sie fuhr auf, und wandte ihre überfließenden Augen ihm zu; dann, als sie ihn erkannt hatte, schlang sie ihre Arme um seinen Hals, und als er neben ihr saß, legte sie ihren Kopf auf seine Schulter, sich krampfhaft an ihn schmiegend.

„Du glaubst nicht, Paul, daß ich dich liebe, und ich kann es dir auch nicht verdenken," schluchzte sie; „aber ich liebe dich; o gewiß, ich liebe dich!"

„Ich glaube es. Ich weiß es," sagte Paul. „Denke nicht, daß ich daran zweifle, und weine jetzt nicht mehr, denn von nun an werde ich mir an deiner Liebe genügen lassen. Ich werde dich nicht weiter belästigen mit Vorstellungen, mein Weib zu werden. Ich bin recht grausam gegen dich gewesen."

„Gerade das ist es, weil ich dich liebe, warum ich dich nicht heiraten will," schluchzte sie wieder. „Versprich mir,

https://doi.org/10.24355/dbbs.084-202211101236-0